

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

Anna Pröll, meine Mutter, geht in ihrer Wohnung aufgeregt hin und her.

In Gersthofen, wo wir seit 1953 leben, soll eine Straße nach Wernher von Braun benannt werden.

Der erste Brief an den Bürgermeister ist noch freundlich formuliert „mit der Bitte um Prüfung...“. War doch Annas Schwager Fritz Pröll Mitglied der internationalen Widerstandsorganisation im KZ Dora.

Er war einer der 20.000 Menschen die in diesem Lager ums Leben kamen. „Ungefähr so viele wie Gersthofen Einwohner hat...“ und „Wernher von Braun sei mindestens mitschuldig“, schreibt Anna in ihrem Brief an den Bürgermeister.

„Jetzt geht es mir wieder besser“, sagt sie. Sie setzt sich, trinkt Kaffee und atmet tief durch. Wenn sie etwas bewegte, hatte sie keine Ruhe bis ins hohe Alter. Sie konnte nicht anders. So war sie immer.

Ohne Rücksicht auf die eigene Person hat sie sich zu Wort gemeldet und gehandelt. Hat Brücken zwischen den Menschen gebaut und in vielen öffentlichen Veranstaltungen gegen Rechtsextremismus und zum Kampf für den Frieden aufgerufen.

„Zivilcourage“ nennt man das heute. Als Kommunistin und wegen ihres Widerstandes gegen das Naziregime wurde sie verfolgt.

Als sie als 17-jährige mit ihrer Gruppe in Augsburg Losungen gegen Hitler anbringt, werden ganze Stadtviertel abgesperrt.

„Ein Mädchen die Seele des Ganzen“, steht am nächsten Tag in großen Lettern in der Zeitung. „Vorbereitung zum Hochverrat“, lautet das vernichtende Urteil.

Im Zuchthaus Aichach und Konzentrationslager Moringen verfestigt sich ihr Glaube an die Menschen. Als Jüngste unter den Frauen erlebt sie eine Solidarität und Freundschaft die sie für immer in ihrem Herzen tragen wird.

Ihrer politischen Überzeugung ist sie treu geblieben, für ihren zivilen Ungehorsam, für ihren Einsatz gegen Rechtsextremismus und Wiederbewaffnung nach 1945 wurde sie und ihre Familie zunächst viele Jahre diffamiert und beleidigt. So gab es für die junge Familie nach 1945 in Augsburg keine Wohnung und keine Arbeit. Obwohl seit Generationen hier ansässig benötigten sie eine sog. Zuzugserlaubnis.

Mutter Anna und Vater Josef, der selbst 8 ½ Jahre im Konzentrationslager war, ziehen nach Gersthofen. Beide bleiben mit ihrer Heimatstadt Augsburg aber tief verwurzelt.

1984 stirbt Vater, Lebens- und Kampfgefährte Annas, der damals im KZ Dachau einer der ersten Häftlinge aus Augsburg war. Seine Brüder Fritz und Alois haben die Konzentrationslager nicht überlebt.

Maria, die Mutter der Prölls, kommt beim Bombenangriff in Augsburg ums Leben. Der Vater von Anna, der Webmeister Karl Nolan, aus Pfersee (Red. Anmerkung: Stadtteil von Augsburg) wird im KZ Dachau ermordet. Die Mutter Rosa Nolan kommt in das Untersuchungsgefängnis Katzenstadel.

Die Augsburger Gestapo und die politische Polizei leisten ganze Arbeit. Nach 1945 leben die Mörder, auch in Augsburg, einfach wieder unter uns.

Die Ausgrenzung und Diffamierung der Familie, aber auch der Mord an Familienangehörigen verändern Vater und Mutter, und alle anderen innerhalb der Familie nachhaltig.

„Frieden, Rechtsextremismus, Konzentrationslager, Dachau, Natzweiler, Dora, Buchenwald“, sind Begriffe, die feste Bestandteile des gesamten Lebens werden. Trotzdem ist der Blick immer nach vorne gerichtet. Die Gegenwart ist wichtiger.

Es mag ungefähr 1980 gewesen sein als Anna in Bourges, unserer französischen Schwesterstadt im dortigen Rathaus, eine solch ergreifende Rede hält, dass das Stadtparlament einstimmig beschließt: Anna Pröll darf als erste Deutsche, nach 1945, am französischen Nationalfeiertag, am Denkmal für die Deportierten einen Kranz niederlegen. Für viele ein unvergessliches Erlebnis. Weit über die Grenzen Augsburgs hinaus war sie bekannt.

Der Film „Anna ich hab Angst um dich“ baut diese Brücken weiter. Er verbindet die Menschen, lässt sie Nachdenken, lässt sie Fragen stellen. Fragen die mit der Zukunft unserer Gesellschaft, mit der Zukunft unserer Kinder in unmittelbaren Zusammenhang stehen. Obwohl sie nicht mehr lebt – erzählt Anna weiter.

Vorher fuhren wir durch die ganze Republik. Wenn Sie gesundheitlich sehr angeschlagen war hatte sie eine Pille dabei. „Die nimmst Du nur, wenn ein Augenblick kommt, wo Du meinst jetzt geht es nicht mehr weiter“, sagte ihr Arzt. Sie hatte eine größere Anzahl immer dabei. Es roch entsetzlich nach Nitro wenn sie auf die Pille beißen musste. Kurzer Kopfschmerz, „jetzt geht es mir wieder gut“. Oft bis zu 300 Schüler erlebten sie – zwei Stunden erzählen – Fragen beantworten. Menschen Mut machen. Die Anerkennung ihrer Lebensleistung machte sie glücklich. Mit 85 Jahren gab sie das Autofahren auf. Sie lag immer wieder im Krankenhaus. „Holt mich hier raus – hier sind ja nur alte Frauen“, sagte sie, die mit Sicherheit 15 Jahre älter war als alle anderen.

Sie hat den Mut nicht verloren. Hat gekämpft bis zum Schluss. Schade dass wir ihren 90. Geburtstag, vor zwei Jahren, nicht mehr erleben durften.

Diese Gedenktafel ist eine wunderschöne Erinnerung an Anna Pröll. Ich möchte mich bei allen herzlichst bedanken die dazu beitragen sie nicht ganz zu vergessen. Meinen Dank überbringe ich übrigens auch von der Lagergemeinschaft Dachau, von den Frauen der Lagergemeinschaft Ravensbrück – Freundeskreis.

Ein Leben lang hat sie mitgewirkt und mitgestaltet. Heute würde sie sicher sagen:
„Macht nicht so viel Aufsehen, es gibt viele Menschen die viel mehr erleiden mussten als ich“.
So war sie immer...

Die Würde des Menschen ist unantastbar –

Dafür hat sie auch ein Leben lang gekämpft.
Helfen wir alle mit, diesen Wunsch zu verwirklichen.

Danke